Forschung und Praxis IM DIALOG
InternationaleJugendarbeit

Wissenschaft-Praxis-Transfer: Erkenntnisse aus der Publikation „Gute Reise“ für Praxisträger

Dieses FactSheet bietet einen Überblick über ausgewählte Artikel aus der Publikation ‚Gute Reise. Empirische Erkenntnisse und Perspektiven zu Kinder- und Jugendfreizeiten‘, herausgegeben von Prof. Dr. Wolfgang Ilg und Judith Dubiski, und stellt die für die Praxis besonders relevanten Erkenntnisse vor. Reflexionsfragen für Freizeitenteams und Unterkünfte runden die Vorstellung der Kapitel ab.

Zwischen Erleben und Erkenntnis: Evaluation als Qualitätsbeitrag für jugendverbandliche Freizeiten

Shari Kohlmeyer, Lars Reisner, Gabriele Jahn

Warum lohnt es sich, Freizeiten zu evaluieren? Was bringt das für Teams, Träger und Teilnehmende – und für die politisch-finanzielle Absicherung von Jugendfreizeiten?

Jugendverbandliche Freizeiten sind mehr als Ferienangebote. Als Kernformat verbandlicher Arbeit verbinden sie Gemeinschaft, Werteorientierung, Selbstorganisation und freiwilliges Engagement. Sie schaffen verdichtete Erfahrungsräume, in denen junge Menschen Verantwortung übernehmen, demokratische Aushandlungsprozesse erleben und Selbstwirksamkeit erfahren. Gerade weil Freizeiten intensive, nicht vollständig planbare Bildungsprozesse ermöglichen, brauchen sie systematische Reflexion. Evaluation ist dabei kein Kontrollinstrument, sondern ein Werkzeug der Qualitätsentwicklung. In der Praxis haben sich standardisierte Fragebögen und digitale Tools wie „i-EVAL-Freizeiten“ bewährt. Sie ermöglichen, pädagogische Zielsetzungen mit den Erfahrungen der Teilnehmenden abzugleichen.

Ein zentrales Beispiel ist Beteiligung: Daten der Panelstudie zeigen, dass wahrgenommene Mitbestimmung deutlich mit einer positiveren Gesamtbewertung der Freizeit zusammenhängt. Gleichzeitig berichten nicht alle Teilnehmenden von gelingender Beteiligung. Evaluation macht solche Spannungsfelder sichtbar – etwa zwischen pädagogischem Anspruch und organisatorischen Vorgaben – und eröffnet konkrete Ansatzpunkte: Wo können trotz fester Rahmenbedingungen echte Entscheidungsspielräume geschaffen werden?

Was ist eigentlich die „Panelstudie“?
Die wissenschaftliche Datenlage zu Jugendgruppenfahrten dauerhaft zu verbessern – das ist das Ziel der Panelstudie, die seit 2017 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom Forschungsverbund Freizeitenevaluation durchgeführt wird. Alle zwei Jahre werden Ergebnisse der Panelstudie veröffentlicht.

Was ist eigentlich „i-EVAL-Freizeiten“?
i-EVAL-Freizeiten, die Plattform zur Evaluation von Freizeiten, ermöglicht die Selbst-Evaluation einer Freizeit durch den Einsatz von Papier- und Online-Fragebögen für Teilnehmende und Mitarbeitende. Die Ergebnisse bleiben anonym und werden statistisch und grafisch ausgewertet. Was i-EVAL noch zu bieten hat, lässt sich hier nachlesen.

Nutzen von Evaluation in zwei Richtungen:
Nach innen:

- systematische Reflexion im Team
- Identifikation von Stärken und Entwicklungsfeldern
- Vergleich mit anderen Freizeiten und im Zeitverlauf
- Grundlage konzeptioneller Weiterentwicklung

Nach außen:

- belastbare Daten für jugendpolitische Argumentation
- Sichtbarmachung von Wirkungen, z. B. Engagementbereitschaft: 55 % können sich eine spätere Mitarbeit vorstellen
- empirische Belege für strukturelle Herausforderungen wie steigende Teilnahmebeiträge oder Investitionsbedarfe bei Unterkünften

Die Fachstelle Jugendreisen beim Deutschen Bundesjugendring bündelt solche Erkenntnisse und bringt sie in politische Prozesse ein. Evaluation trägt damit nicht nur zur Verbesserung einzelner Freizeiten bei, sondern stärkt die gesamte Infrastruktur des Kinder- und Jugendreisens.

Evaluation bildet so die Brücke zwischen Erleben und Erkenntnis. Sie übersetzt subjektive Erfahrungen in systematisches Wissen und macht Qualität, Wirkungen und Bedarfe nachvollziehbar.

Reflexionsfragen

- Wie gleichen wir in unserem Team pädagogische Zielsetzungen (z. B. Beteiligung, Demokratieerleben) systematisch mit den Rückmeldungen der Teilnehmenden ab – und welche konkreten Veränderungen leiten wir daraus ab?
- Nutzen wir Evaluation lediglich zur internen Reflexion – oder auch strategisch zur Argumentation gegenüber Fördermittelgebern und Politik?
- Wie können wir die Durchführung einer Evaluation selbst partizipativ gestalten, sodass sie Ausdruck unserer pädagogischen Grundhaltung wird?

Erkenntnisse aus der Panelstudie

Wolfgang Ilg, Judith Dubiski

Was denken Kinder und Jugendliche über die Freizeiten, die sie erleben? Und wie hängt das mit den Zielen der Mitarbeitenden zusammen? Wie setzen sich eigentlich die Gruppen zusammen, beispielsweise mit Blick auf Alter, Geschlecht, Schularten oder Migrationshintergrund?

Die Auswertungen der Panelstudie des Forschungsverbunds Freizeitenevaluation beruhen auf den Daten von 4.514 Teilnehmenden und 614 Mit arbeit enden bei 140 Kinder- und 149 Jugendfreizeiten. In den Fragebögen werden nahezu alle wichtigen Themen erhoben: Von der Zufriedenheit mit Toiletten und Duschen (eher mäßig) bis zur Frage, welcher Anteil der Kinder bei einer Freizeit neue Freund*innen findet (87 %!), bietet dieser Beitrag ein breites Panorama vieler wichtiger Aspekte zu Freizeiten.

Bei Kinderfreizeiten zeigt sich, dass der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund im Zeitraum von 2019 bis 2024 deutlich zugenommen hat. Zugleich sind Gymnasiast*innen unter den Teilnehmenden bei Jugendfreizeiten mit 70 % weiterhin deutlich überrepräsentiert. Hinsichtlich des Geschlechts setzen sich die Teilnehmendengruppen fast genauso zusammen wie die Teams: 53 % sind weiblich, 45 % männlich und 1,8 % divers. Fast die Hälfte der Teilnehmenden von Kinderfreizeiten und ein Drittel der Teilnehmenden von Jugendfreizeiten sind erstmals bei einer Freizeit dabei. Auch Jugendliche können also neu für dieses Format – und damit möglicherweise für die Jugendarbeit insgesamt – gewonnen werden.

In den Fragebögen geben die Teilnehmenden Auskunft zu einer Vielzahl von Erlebnisbereichen. Zudem wird die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Freizeit erfragt. 91 % der Kinder und 82 % der Jugendlichen bewerten die Freizeit insgesamt mit der Schulnote „sehr gut" oder „gut". Besonders positive Bewertungen erhalten die Aspekte Natur und Landschaft, Spaß sowie die Mitarbeitenden.

Bei Kindern zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Alter: So stimmen ältere Kinder eher zu, sich in der Gruppe wohl gefühlt zu haben und dort ihre eigene Meinung sagen zu können. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Empfinden von Heimweh – die Hälfte der 8-jährigen Teilnehmenden berichten hiervon.

Der Betreuungsschlüssel, der angibt, für wie viele Teilnehmende ein*e Mitarbeiter*in (rein rechnerisch) zuständig ist, liegt bei den Freizeiten zwischen 1:3 und 1:5. Die hohe Präsenz von Mitarbeitenden ist ein Indikator für Qualität: Je intensiver der Betreuungsschlüssel, desto positiver sind viele Rückmeldungen der Jugendlichen – und umso mehr Teilnehmende zeigen sich motiviert, auch selbst einmal mitzuarbeiten.

Für die Praxis werden diese Daten auch deshalb relevant, weil die hier verwendeten Fragebögen über das Tool „i-EVAL-Freizeiten" auch zur Evaluation eigener Freizeiten eingesetzt werden können. Die Vergleichstabellen auf den Seiten 173-182 weisen für jede Frage einen „Zwei-Drittel-Bereich" aus. Wer mit dem eigenen Evaluationsergebnis außerhalb dieses Bereichs liegt, hat eine Besonderheit seiner Freizeit identifiziert, über die man sich im Team entweder freuen oder aus der man einen Impuls für Veränderungen gewinnen kann.

Reflexionsfragen

- Wie gelingt es uns, gerade die jüngsten Teilnehmenden so zu begleiten, dass sie autonom ihre eigenen Erfahrungen mit und in der (ihnen ggf. vollkommen unbekannten) Gruppe machen und aushalten lernen können, ohne dass sie sich dabei allein gelassen fühlen mit ihren Sorgen und ihrem Heimweh?
- Lässt sich das große Potenzial nutzen, das in der Motivation von Teilnehmenden zu einer künftigen Verantwortungsübernahme auf Freizeiten liegt? Wie gelingt es uns, gerade Jugendliche mit nicht-akademischem Bildungsweg und Jugendliche, die eine andere Erstsprache als Deutsch haben, in die Mitarbeit bei Freizeiten zu bringen?
- Geben wir unseren Teilnehmenden die Chance, ein Feedback zur Freizeit zu geben? Wie könnten wir von der Freizeitenevaluation mit i-EVAL-Freizeiten profitieren?

Evaluation der Kinder-Camps der Hamburger Sommerschule e.V.

Heike Roth, Katharina Berghold

Ein exemplarischer Einblick in die über zehnjährige systematische Evaluation der Sommercamps der Hamburger Sommerschule e. V. verdeutlicht, wie der Verein das Instrument der Freizeitenevaluation in der Praxis nutzt. Die Camps richten sich gezielt an Kinder am Ende der zweiten Klasse aus sozial benachteiligten Familien mit erhöhtem Sprachförderbedarf, darunter viele mit einer anderen Erstsprache als Deutsch. Für den Zeitraum von 2014 bis 2024 liegen Daten aus insgesamt 112 Mitarbeitenden- und 706 Kinderfragebögen vor. Welche konkreten Ergebnisse sind besonders spannend?

Überdurchschnittliche Erreichung benachteiligter Zielgruppen: Während bundesweit (Panelstudie) bei 25% der Kinder auf Freizeiten mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist, liegt dieser Anteil bei der Sommerschule viel höher, 2024 bei 82%. Kinder mit Migrationsgeschichte werden hier besonders gut erreicht.

Hohe Zufriedenheitswerte bestätigen Profil und Angebot: Die Gesamtnote der Camps liegt seit 2014 konstant bei Werten deutlich über dem Bundesdurchschnitt der Panelstudie (1,39 vs. 1,61). Nahezu alle Kinder finden die Zirkusarbeit super, der Zirkus als Highlight erhält durchschnittlich die Note 1,08.

Signifikante Zusammenhänge zwischen sozialem Lernen und Wohlbefinden: Die Korrelationsanalysen zeigen, dass Kinder, die Probleme gemeinsam lösen konnten und sich gegenseitig halfen, sich deutlich wohler fühlten und mehr über sich selbst lernten.

Auch wird deutlich, wie gesellschaftliche Herausforderungen sich im Camp-Alltag niederschlagen und multiple Krisen (Ukraine-Krieg, Klimaangst, Fluchtbewegungen) und Medienkonsum-Entzug die Gruppendynamik und pädagogische Arbeit beeinflussen.

Konzeptionelle Konsequenzen aus Evaluationsdaten: Die Daten bieten regelmäßig Diskussionsstoff zum Wohlbefinden und der Bedeutung von Erholung. Zwei Beispiele: Die Evaluationsergebnisse haben die Entscheidung der Leitung und des Vereins fundiert, die Gruppengröße von 60 auf 30 Kinder zu reduzieren, um mehr Rückzugsräume und persönlichen Bezug zu ermöglichen. Zudem wurde der Anteil der Mitarbeitenden mit Migrationsgeschichte gezielt erhöht.

Reflexionsfragen

- Evaluation und Zielgruppenerreichung: Wie setzen sich die Teilnehmenden auf unsere Freizeiten zusammen und welche systematischen Unterschiede gibt es z.B. zwischen Kindern mit und ohne Migrationsgeschichte oder Jungen und Mädchen, in einem Jahr oder vergleichend über mehrere Jahre?
- Methodische Anpassungen bei sprachlicher Vielfalt: Welche methodischen Anpassungen sind notwendig, um auch Kinder und Jugendliche mit geringen Deutschkenntnissen oder anderen Muttersprachen systematisch in Evaluationsprozesse einzubeziehen?
- Von Daten über Interpretation bis zur Konzeptweiterentwicklung: Welche Strukturen und Prozesse bräuchte es in unserem Team/ bei unserem Träger, um aus Evaluationsdaten konkrete konzeptionelle Weiterentwicklungen abzuleiten und umzusetzen?

Zur Lage von Kinder- und Jugendunterkünften in Deutschland

Manuela Hees, Wolfgang Ilg

Eine gemeinsame Studie des BundesForum Kinder- und Jugendreisen e.V. und der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg analysiert erstmals seit vielen Jahren systematisch die aktuelle Lage von Kinder- und Jugendunterkünften in Deutschland. Auf Basis einer bundesweiten Befragung von 682 Unterkünften im Jahr 2023 zeichnet die Studie ein teils alarmierendes Bild.

Eine typische Jugendunterkunft ist mittelgroß (meist 100-150 Betten). Das „Standardzimmer" ist ein Vierbettzimmer. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei 2,8 Nächten. Das kann auf einen Trend zu kürzeren Fahrten hindeuten. Die mittlere Bettenauslastung beträgt lediglich rund 30 %. Mehr als ein Drittel der Häuser bleibt sogar darunter. Da eine wirtschaftlich tragfähige Auslastung laut Fachexpertise erst ab etwa 30 % erreicht wird, bewegen sich viele Einrichtungen in einem kritischen Bereich.

Besonders relevant für die Praxis sind die wirtschaftlichen Befunde. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Zahl der Unterkünfte in den vergangenen Jahren deutlich zurück gegangen ist. Fast die Hälfte der Häuser verzeichnete zwischen 2019 und 2023 Preissteigerungen von 20-40 %. Gleichzeitig bewertet über ein Fünftel der Unterkünfte ihre wirtschaftliche Lage als mangelhaft oder ungenügend. Mehr als 20% blicken mit Sorge und Unsicherheit in die Zukunft. Als zentrale Belastungsfaktoren werden steigende Betriebskosten, Investitionsstaus (z. B. Brandschutz, energetische Sanierung), Fachkräftemangel sowie unsichere Förderbedingungen genannt.

Die Größe der Unterkunft erweist sich als ein entscheidender Faktor. Häuser mit mehr als 150 Betten weisen signifikant höhere Auslastungen, bessere wirtschaftliche Bewertungen und optimistischere Zukunftserwartungen auf als kleinere Einrichtungen. Große Häuser bieten häufiger Programmbausteine, Vollverpflegung und Kooperationsangebote an – Leistungen, die offenbar zur Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Kleinere Häuser sind dagegen überdurchschnittlich gefährdet. Damit droht langfristig ein Verlust der Angebotsvielfalt.

Für Träger, Verbände und Politik verdeutlichen die Ergebnisse einen dringenden Handlungsbedarf. Investitionsprogramme, strukturelle Förderinstrumente und eine Stärkung von Klassenfahrten und Jugendreisen als Bildungsort sind zentrale Stellschrauben. Zugleich unterstreicht die Studie die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Monitorings, um Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und gezielt gegensteuern zu können.

Reflexionsfragen für Einrichtungen

- Wie kann unsere Einrichtung ihre Auslastung gezielt steigern – und welche konkreten Maßnahmen leiten wir daraus ab?
- Welche Bedeutung hat die Vielfalt unseres Angebots (z. B. Verpflegung, Programmbausteine) für unsere Wettbewerbsfähigkeit – und inwieweit können wir diese noch erweitern?

Reflexionsfrage für Freizeiten- Teams

- Welche Qualitätskriterien sind für uns entscheidend bei der Auswahl einer Jugendunterkunft?

Beteiligung bei Kinder- und Jugendreisen

Michael Ernst- Heidenreich, Judith Dubiski

Sogenannte Freitextfelder, die – oft am Ende eines Fragebogens, z.B. unter der Überschrift „Sonstige Anmerkungen" – Platz für schriftliche Äußerungen bieten, sind regelmäßig Teil standardisierter Befragungen. In Ergebnisdarstellungen zu Fragebogen-Erhebungen finden die hier getätigten Äußerungen jedoch häufig keine Aufmerksamkeit.

Im Kontext der Panelstudie wird der Frage nachgegangen, inwiefern die Anmerkungen, die die Teilnehmenden ganz am Ende des Fragebogens machen, im wissenschaftlichen Sinne relevantes Datenmaterial darstellen. Es zeigt sich: Eine Auseinandersetzung mit diesen Anmerkungen lohnt sich – nicht nur für die Verantwortlichen der jeweiligen Reise, sondern auch aus forschender Perspektive. Exemplarisch werden die vorliegenden Freitext-Antworten daraufhin analysiert, was ihnen über gelungene und gescheiterte Beteiligungserfahrungen zu entnehmen ist.

Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Beteiligung im Kinder- und Jugendreisen – wie in der Jugendarbeit insgesamt – als Auftrag und Ziel gilt und damit eines der zentralen pädagogischen Konzepte ist. Was genau Beteiligung aber ausmacht, wann sie umgesetzt, möglich oder unmöglich ist – das bleibt oft unklar. Gleichzeitig ist Beteiligung als Anspruch ‚guter' Kinder- und Jugendarbeit so etabliert, dass Kinder und Jugendliche die Erwartung haben, dass Beteiligung auch ‚stattfindet'.

Die untersuchten Freitext-Antworten spiegeln insgesamt die hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den von ihnen besuchten Freizeiten wider. Dies gilt insbesondere für die Teams sowie für die anderen Teilnehmenden, mit denen neue Freundschaften entstanden sind und Gruppenerfahrungen gemacht wurden. Für die pädagogische Reflexion besonders spannend sind aber die Antworten, die auf enttäuschte Erwartungen und gescheiterte Beteiligungserfahrungen hinweisen. Es wird deutlich: Obwohl es sich gerade bei den besonders eindringlich geschilderten Erfahrungen statistisch betrachtet um Ausnahmen handelt, haben wir es mit einer ganzen Reihe von Erzählungen zu tun, die aus verschiedenen Reisen stammen, thematisch unterschiedlich gelagert sind und dennoch gewisse Ähnlichkeiten aufweisen. Dabei geht es um das Gefühl, nicht ernstgenommen zu werden, um mangelnde Aufmerksamkeit für Konflikte und Verletzungen, um aus Sicht der Teilnehmenden nicht transparente Regelsetzungen, Entscheidungen und Pläne, denen als zu gering empfundene eigene Entscheidungs- und Handlungsspielräume gegenüberstehen.

Reflexionsfragen

- Wieviel Aufmerksamkeit schenken wir den „Einzelfällen" der Unzufriedenen und Enttäuschten?
- Wissen wir, woran unsere Teilnehmenden Beteiligung festmachen – und deckt sich das mit unseren Vorstellungen und Umsetzungsversuchen von Beteiligung?

„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung (-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.

Factsheets FPD

Publikation „Gute Reise“

i-EVAL Freizeiten

Panelstudie Freizeitenevaluation

transfer e.V.
Buchheimer Str. 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de

FPD Arbeitsansatz

- Dialog ermöglichen
- Fachöffentlichkeit informieren
- Erkenntnisse generieren
- Impulse setzen